

Verkehrte Welt in der Stadtzürcher Politik und Fake-News

«Gegner fordern: <Das Volk soll entscheiden>», Ausgabe vom 6. Februar, und «Ein neues Quartier, bezahlbarer Wohnraum für 2000 Menschen» (Aus dem Gemeinderat), Ausgabe vom 27. Februar.

Die Diskussion um die Gestaltungspläne Thurgauerstrasse hat bisherige politische Positionen unerwartet stark durcheinandergebracht. Dass der Hauseigentümerverband keine Unterstützung gewährt, weil die Interessen der Eigentümer im Grubenacker zu partikulär seien, können diese gut verschmerzen. Überraschender ist, dass sich Florian Blättler – seines Zeichens SP-Gemeinderat – in die Rolle des Verstehers von Einfamilienhausbesitzenden begibt. Er zeigt Verständnis für die Angst vor Neuem der jetzigen Bewohnerinnen und Bewohner im Grubenacker. Um sie wenig später in die Ecke von alternativlosen Verhinderern alles Neuen zu rücken.

Mit Verlaub: Gründen «alternative Verhinderer» eine Wohnbaugenossenschaft mit dem Ziel, ihre Siedlung solidarisch weiterzuentwickeln? Setzen sich Verhinderer mit einem Stadtplaner zusammen und arbeiten in langen und intensiven Diskussionen eine alternative Planung aus? Eine Planung, die auch für die bestehende Siedlung Leitlinien für die urbane Entwicklung bietet, statt sie im Schatten von Bahndamm und Hochhäusern verschwinden zu lassen? Eine Planung, die zusätzlich zu den 700 im Gestaltungsplan vorgesehenen viele weite-

re bezahlbare Wohnungen in der bestehenden Siedlung ermöglichen wird?

Natürlich kommt an dieser Stelle das Totschlägerargument, man müsse hierfür 140 Grundeigentümer und Grundeigentümerinnen zusammenbringen. Das ist ein Unsinn. Die Anwohnenden haben nie gefordert, dass der Gestaltungsplanperimeter auf die bestehende Siedlung ausgedehnt werden soll. Ihre Forderung ist, dass bei der Planung die bestehende Siedlung mit einbezogen wird.

In anderen Fällen wird hierfür auch der Begriff «Betrachtungssperimeter» verwendet. Professor Jürg Sulzer hat mit seiner Planung gezeigt, dass dies möglich ist. Auf diese Weise kann sich das ganze Grubenacker-Quartier (bestehende Siedlung und Areal Thurgauerstrasse) in Etappen und unterschiedlichen Geschwindigkeiten organisch in eine urbane Wohnsiedlung verwandeln. Das ist das Anliegen der Anwohnerinnen und Anwohner und die Alternative, die sie sich wünschen. Das ist keine Angst vor Neuem, sondern hohes Engagement für die bessere Idee.

Es ist nachvollziehbar, dass es für Gemeinderat Blättler irritierend ist, wenn Einfamilienhaus-Besitzende plötzlich ähnlich argumentieren wie sonst seine Parteikolleginnen und Parteikollegen. Fürchtet er gar, dass ihm die Feindbilder abhanden kommen? Avantgardistische Gedanken, die die alten vom Markt fegen, wie er es in seiner Kolumne bezogen auf die Musik beschrieben hat? Gut möglich, denn das Vorhaben der Leute im Grubenacker wurde schon an anderer Stelle als avantgardistisch gewürdigt.

*Christian Häberli,
Präsident IG Grubenacker*